



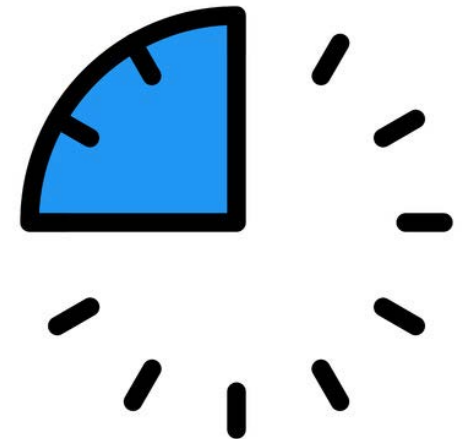
International vergleichende Wohlfahrtsstaatsforschung

Prof. Dr. Sigrid Leitner
Technische Hochschule Köln

Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung der Abteilung Soziales und Gesundheit
im PK NRW am 26.06.2023

Gliederung des Vortrags

1. Der quantitative Vergleich in der Wohlfahrtsstaatsforschung
2. Grundlagen des qualitativen Vergleichs: Was macht einen Wohlfahrtsstaat aus?
3. Esping-Andersen: Three Worlds of Welfare Capitalism
4. Idealtypen und Realtypen
5. Vergleich als Erklärungsmethode
6. Konkordanzmethode
7. Differenzmethode
8. Forschungsziele: Versuch eines Fazits

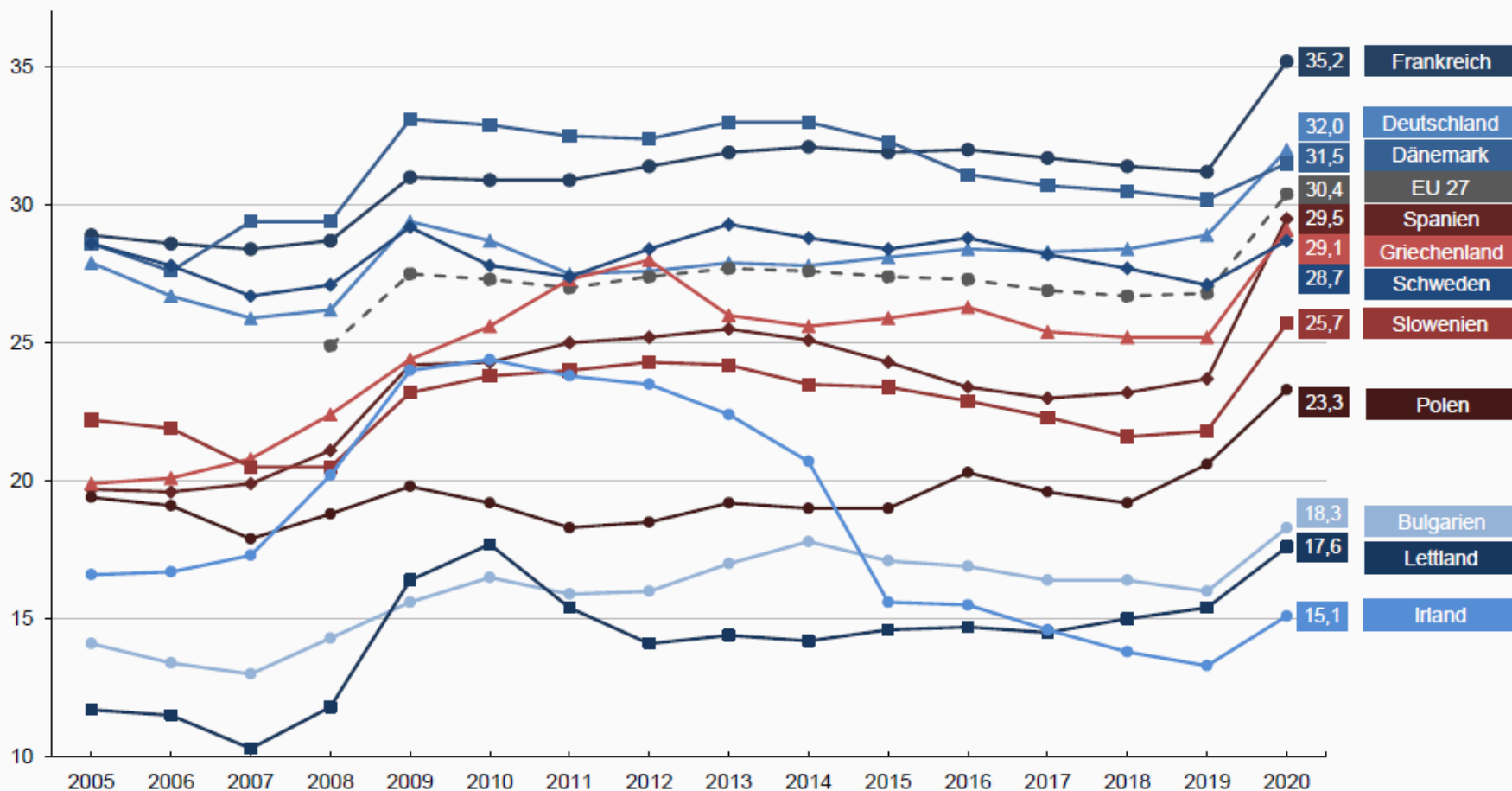


(1) Der quantitative Vergleich in der Wohlfahrtsstaatsforschung oder: Warum wir qualitative Vergleiche brauchen

- Vergleich von Sozialleistungsquoten:
 - Sozialausgaben in % des BIP
 - Wert steigt, wenn Ausgaben stärker steigen als das BIP, also z.B. in wirtschaftlichen Krisenzeiten
 - Eine hohe Sozialleistungsquote ist nicht unbedingt ein Ausweis für eine gute soziale Absicherung (und vice versa)
- Querschnitts- und Längsschnittsvergleiche
- Klassifikation/Gruppierung von Ländern entlang *eines einzigen* Kriteriums (z.B. hoch/mittel/gering)
- Erklärung der abhängigen Variable durch Berechnung von Korrelationen mit potentiellen erklärenden Variablen

Sozialschutzquoten in ausgewählten EU-Ländern 2005 - 2020*

Sozialschutzquoten in % des Bruttoinlandsproduktes



*Vorläufige Werte für Griechenland (2017-2020), Spanien (2018-2020), Slowenien (2019-2020), Deutschland, Frankreich u. Schweden (2020) sowie Lettland (2018)

Quelle: Eurostat (2022): Ausgaben des Sozialschutzes, ESSOSS

(2) Grundlagen des qualitativen Vergleichs: Was macht einen Wohlfahrtsstaat aus?

- Gruppierung von Ländern/Fällen entlang *mehrerer* Vergleichskriterien

Gøsta Esping-Andersen (1990): The Three Worlds of Welfare Capitalism. Cambridge: University Press.

- De-Kommodifizierung
- Stratifizierung
- Das Verhältnis von Staat, Markt und Familie/Zivilgesellschaft
- Konstruktion von Idealtypen auf Basis eines theoretischen Modells des Zusammenspiels von unterschiedlichen Kriterien

(3) Wohlfahrtsregime („The Good, the Bad and the Ugly“)

- Der sozialdemokratische Typus
 - Hohe De-Kommodifizierung (universelle Sozialleistungen)
 - Egalitäre Stratifizierung
 - Staat als Anbieter sozialer Dienstleistungen

- Der liberale Typus
 - Geringe De-Kommodifizierung (bedürfnisgeprüfte Sozialleistungen)
 - Polarisierende Stratifizierung
 - Markt als Anbieter sozialer Dienstleistungen

- Der konservative Typus
 - Gemäßigte De-Kommodifizierung (erwerbsarbeitszentrierte Sicherheit)
 - Statusreproduzierende
 - Familie als primärer Ort der Wohlfahrtsproduktion

(4) Idealtypen und Realtypen

- Problem der Passung zwischen Idealtypus und sozialpolitischer Wirklichkeit
- Lösung 1: Erweiterung des theoretischen Konzepts
 - Mediterraner Wohlfahrtsstaat
 - Postkommunistischer Wohlfahrtsstaat
 - Varianten von Familialismus
- Lösung 2: Konstruktion von Realtypen
 - Empirische Evidenz von häufig zusammen auftretenden Aspekten
 - historische Kontingenz

(5) Von der Typenbildung zur Erklärung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden: Vergleich als Erklärungsmethode

- Geeignet für kleine Anzahl von Fällen und erklärenden Variablen
- Ziel: Das Erkennen von Erklärungsmustern / einzelnen kausalen Zusammenhängen
- Erfordert detailliertes Wissen über die Einzelfälle
- Begreift Fälle als Konfigurationen mehrerer Kriterien

- Mögliche Konstellationen:
 - Konkordanzmethode
 - Differenzmethode

(6) Konkordanzmethode

- Um ein bestimmtes Phänomen zu erklären (abhängige Variable) werden möglichst unterschiedliche Fälle verglichen, die alle dasselbe Phänomen aufweisen. Es wird nach Erklärungsfaktoren für das Phänomen gesucht, die in allen Fällen vorkommen.
- Schritt 1: Auswahl der abhängigen Variable (z.B. Umbau des Rentensystems in Richtung Cappuccino-Modell)
- Schritt 2: Auswahl möglichst unterschiedlicher Fälle, die alle die gewählte abhängige Variable aufweisen (z.B. Deutschland, Schweden, Großbritannien)
- Schritt 3: Analyse der gemeinsamen Bedingungen, die für alle Fälle die abhängige Variable erklären (z.B. Finanzierungsprobleme aufgrund des demographischen Wandels)

Fall	Unabhängige Variablen	Abhängige Variable
Fall 1	Kontext A (a,b,f,g)	Ergebnis X
Fall 2	Kontext B (a,c,d,e)	Ergebnis X
Testfall	Kontext C (b)	Ergebnis: not X

Analyse: Fall 1 und 2 unterscheiden sich stark, dennoch weisen sie das gleiche Ergebnis X auf. Die einzige gemeinsame erklärende Variable ist a. Schlussfolgerung: a ist immer die Ursache für X.

Methodologische Probleme

- Vorannahme: Die erklärende Variable hat immer dieselbe Wirkung (unabhängig vom Kontext; z.B. parteipolitische Zusammensetzung der Regierung)
- Vorannahme: Die abhängige Variable wird immer durch den gleichen Grund verursacht. (Es könnten aber auch unterschiedliche Faktoren das gleiche Ergebnis verursachen, z.B. Fragen der Generationengerechtigkeit, neoliberale “Marktgläubigkeit”)
- Bias der Fallauswahl: Wenn nur positive Fälle betrachtet werden (mit Ergebnis X), bleibt unbekannt, ob es Fälle gibt, die die erklärende Variable a aufweisen ohne dass X folgt. Deshalb braucht es Testfälle, die kein Ergebnis X aufweisen (in der Hoffnung, dass die erklärende Variable a für den Testfall keine Rolle spielt, z.B. Beibehaltung der niederländischen Grundrente trotz demographischem Wandel)

(7) Differenzmethode

- Um ein Phänomen zu erklären werden Länder mit ähnlichen Ausgangssituationen, aber unterschiedlichen Ausprägungen des Phänomens verglichen. Diejenigen Faktoren, die sie nicht gemeinsam haben, erklären die unterschiedlichen Phänomene.
- Schritt 1: Auswahl von Ländern, die in der Ausprägung der abhängigen Variable Unterschiede aufweisen (z.B. Kombination von Geldleistungen für Zeiten der Kinderbetreuung und Kinderbetreuungsinfrastruktur)
- Schritt 2: Auswahl von Ländern mit ähnlichen Ausgangsbedingungen aber unterschiedlichen Ausprägungen der abhängigen Variable (z.B. konservative Wohlfahrtsstaaten – Varianten von Familialismus)
- Schritt 3: Identifikation der erklärenden Variablen mit gleicher Ausprägung, um Unterschiede in der abhängigen Variable zu erklären

Fall	Unabhängige Variablen	Abhängige Variable
Fall 1	Kontext A (a,b,c,d)	Ergebnis X
Fall 2	Kontext A (a,c,d)	Ergebnis Y

Analyse: Fall 1 und 2 sind sehr ähnlich in Bezug auf den Kontext, dennoch kommt es zu unterschiedlichen Ergebnissen. Die Fälle unterscheiden sich nur in einer erklärenden Variable (b). Schlussfolgerung: b ist die Ursache für X (notwendige Bedingung: ohne b kein X)

Methodologische Probleme

- b ist eine notwendige Bedingung, aber ist b auch eine hinreichende Bedingung? Beispiel Frankreich und Belgien: Kinderbetreuung als Teil des Schulsystems, Erziehung als staatliche Aufgabe.
- Wie können die Kontextbedingungen kontrolliert werden, wann sind sie tatsächlich gleich? Beispiel: Sind konservative Wohlfahrtsstaaten ein ausreichend definierter gemeinsamer Kontext?
- Wie kann zwischen Kontext und erklärender Variable unterschieden werden? Beispiel: Ist katholische Soziallehre Kontext oder Erklärung?

(8) Forschungsziele: Versuch eines Fazits

- Diversität erfassen durch Klassifizierungen und Typologien
 - Welche Kriterien werden verglichen?
 - Beispiel Buchprojekt „Social Workers Holding Political Office“: Länderberichte müssen gleiche Kriterien bearbeiten (Wer gilt als Sozialarbeiter*in? Wieviele Sozialarbeiter*innen finden sich in den Parlamenten? Wie war ihr Weg dahin? Für welche Themen setzen sie sich ein?)
 - Können Muster eines Phänomens (Sozialarbeiter*innen in der Politik) erkannt werden? Lassen sich die Länder in Typen ordnen?
 - Können Thesen für die Erklärung des Phänomens für weiterführende Forschung abgeleitet werden?
- Erklärungen für Diversität erfordern gute Länderstudien

Exkurs: Einzelfallstudien (n=1)

- Auch Einzelfallstudien enthalten vergleichende Elemente:
 - Impliziter Vergleich (Beschreibung, Konzepte)
 - Vergleichsperspektive innerhalb des Einzelfalls
 - Fallstudie als Prozess (impliziter diachroner Vergleich)
- Extremfall, typischer Fall, entscheidender Fall, abweichender Fall, kontrafaktischer Fall:

Was macht den Fall aus? Jeder Fall steht in Relation zur Gesamtheit der möglichen Fälle, er wird im Gesamtkontext betrachtet. Insofern ist auch eine Einzelfallstudie vergleichend, sie geht über den Einzelfall hinaus.

Literatur

Esping-Andersen, Gøsta (1990): *The Three Worlds of Welfare Capitalism*. Cambridge: Cambridge University Press.

Gerring, John (2001): *Social Science Methodology. A Criterial Framework*. Cambridge: Cambridge University Press.

Lauth, Hans-Joachim, Gert Pickel und Susanne Pickel (Hrsg.) (2015): *Methoden der vergleichenden Politikwissenschaft. Eine Einführung*. Wiesbaden: Springer VS.

Manow, Philip (2002): *The Good, the Bad, and the Ugly*, in: *Koelner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 54, 203–225.

Nohlen, Dieter (2004): *Vergleichende Methode*. In: Nohlen/Schultze (Hrsg.): *Lexikon der Politikwissenschaft*. 2. Auflage. Beck, München, S. 1042–1052.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!